

# Krankenhäuser hinter Gittern

Vom 27. bis 30. September findet die Security Essen, Weltleitmesse für Sicherheit und Brandschutz, statt – seit über 40 Jahren die Nummer 1 und damit fast so lange im Markt wie die KTM. Vom Brandschutz über Cyber Security und CCTV (Closed Circuit Television) bis zum Freilandschutz ist hier alles zu sehen, was die Menschen schützt und den dunklen Gestalten in unserer Gesellschaft so gar nicht behagt.

Eine interessante Veranstaltung mit erheblichem Weitblick, wenn man die täglichen Meldungen verfolgt. So müssen sich beispielsweise Autobauer die Frage gefallen lassen, weshalb ihre Premium-Karosserien so leicht zu knacken sind wie früher Kaugummiautomaten. Dieser Eindruck entsteht zumindest, wenn man folgende Schlagzeile liest: Forscher decken Sicherheitslücke bei Autoschlüsseln auf. Weltweit sollen 100 Millionen Autos betroffen sein.

Das gibt der Vorbild-Branche Nr. 1 schon wieder mal einen kräftigen Dämpfer, lieber Dr. Zimmermann. Vor allem VW, durch den Abgasskandal von aller Welt geprügelt, trifft es anscheinend mal wieder besonders stark. Dabei stellt sich die Frage: Was hat das mit unserer Healthcare-Branche zu tun?

Richtig, Mr. Mühlberger, auf den ersten Blick überhaupt nichts. Doch wenn wir die weltweiten Ereignisse aufmerksam verfolgen, muss uns bewusst werden, dass das Thema Schutz und Sicherheit in diesen Tagen aktueller ist denn je. Erst kürzlich hat ein Patient auf einen Arzt in der Kieferorthopädie eines Krankenhauses der Berliner Uniklinik Charité geschossen und ihn getötet.

Ich finde es bestürzend, wenn Menschen, die anderen Menschen helfen, diese pflegen und oft genug deren Leben retten, als willkürliche Zielscheibe benutzt werden. Auch das Krankenhaus Sigmaringen kann davon ein Lied singen. Wohl nicht ohne Grund sollen dort Sicherheitskräfte Krankenschwestern vor Übergriffen schützen. Auch der Alltag in so

mancher Notaufnahme hierzulande hat sich verändert – nicht selten in Richtung Gewaltbereitschaft und verbale Entgleisungen.

Tja, Kollege Mühlberger, aus allen Richtungen droht Ungemach, möchte man meinen. Und in der Tat ist der Ideenreichtum dunkler Gestalten nur schwer zu bändigen. Insofern sind Zutrittssysteme, wie wir sie in dieser KTM-Ausgabe vorstellen, ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum sicheren Krankenhaus.

Viele Beispiele belegen den Trend zu vermehrtem Sicherheitsdenken im Gesundheitssektor. Längst geht es nicht mehr nur darum, die technischen Möglichkeiten zu schaffen, um Menschen bestmöglich zu versorgen. Sowohl Patienten als auch Mitarbeiter und die Einrichtungen selbst haben einen Anspruch darauf, bestmöglich geschützt zu werden.

Also Fort Knox für Doktor & Co. – eine düstere Perspektive, lieber Dr. Zimmermann. Auch hierzulande haben wir gerade erst erstaunliche Fälle von Erpressung durch Ransomware verkräftet, bei denen medizinische Daten in deutschen Krankenhäusern als Geiseln genommen wurden. Vermutlich hat sich der Schaden im Lukaskrankenhaus in Neuss nur deshalb in Grenzen gehalten, weil das Krankenhaus über ein zeitnahe Backup verfügt. Beim Thema ‚Safety First‘ fällt mir gleich der nächste Zwischenfall ein, als kürzlich ein Airbus der Lufthansa am Münchner Flughafen nur zehn Meter an einer Drohne vorbeigeflogen ist. Gottlob, dass der Pilot eine Kollision – mit eventuell katastrophalen Folgen für die ca. 110 Insassen – vermeiden konnte.

Und das in einer Höhe von 1.700 Metern, lieber Mühlberger. Das stimmt nachdenklich, denn von einem ambitionierten Hobby-Modellflieger ist ein solches Szenario meilenweit entfernt.



Korrekt, Dr. Zimmermann. Mitte Juni hatte eine Drohne sogar zur Schließung des Flughafens in Dubai geführt, fast 70 Minuten lang! Der Grund: unberechtigte Drohnen-Aktivität. Und was hat das mit unserem Gesundheitswesen zu tun? Sehr viel: Denn wird ein Rettungshubschrauber beim Landeanflug auf dem Dach eines Krankenhauses von einer Drohne zum Absturz gebracht, haben wir ein flammendes Inferno für Patienten und Personal.

Wie gut, dass auf der Security auch Lösungen gegen solche Szenarien gezeigt werden. Ein Beispiel ist der DroneTracker zum Schutz vor zivilen Drohnen, von denen es hierzulande laut Schätzungen der deutschen Flugsicherung bereits 400.000 gibt. Es könnte sich also für Facility Manager eines Krankenhauses lohnen, mal in Essen vorbeizuschauen. Wenn zudem die Logistik die Vorteile solcher kleiner, unbemannter Flugobjekte ernsthaft ins Visier genommen hat, dann ist wohl mit einem aeronautischen Dammbbruch zu rechnen.

Kurz gesagt, Kollege Zimmermann: Die Sicherheit eines Krankenhauses – innen wie außen – hat längst vollkommen neue Aspekte bekommen. Diesen müssen sich die Verantwortlichen rechtzeitig stellen. Lassen Sie sich inspirieren, damit es in Ihrem Haus gar nicht erst zu Zwischenfällen kommt.

In der Tat Mühlberger – und selbst wenn Krankenhäuser hinter Gittern nicht schön sind, so scheint mir ein Rundumschutz vernünftiger, als Patienten und Personal auf dem Präsentierteller düsterer Zeitgenossen zu wissen.

Eugen Mühlberger  
Dr. Wolf Zimmermann